

THOMAS KOEBNER

DIE ERFINDUNG
DES ABENTEUERS

NOTIZEN ZU ROMANEN UND FILMEN

SCHÜREN

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der
Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten
sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Abbildungsnachweis

Arthaus (S. 88, 101, 103, 111, 119); Filmjuwelen/Al!ve (S. 116);
MGM/Al!ve (S. 42); Paramount (S. 121); Sony (S. 68);
Universal/Al!ve (S. 91); Universum (S. 99);
Walt Disney (S. 47); Warner Bros. (S. 83);
Warner Bros. / NSM Records (S. 19)

Schüren Verlag GmbH
Universitätsstr. 55 | D-35037 Marburg
www.schueren-verlag.de
© Schüren Verlag 2023
Alle Rechte vorbehalten
Gestaltung: Erik Schüßler
Gestaltung Umschlag: Erik Schüßler
Titelbild: LIFE OF PI: SCHIFFBRUCH MIT TIGER (USA 2012,
Regie: Ang Lee), Sony
Druck: booksfactory, Stettin
Printed in Poland
ISBN 978-3-7410-0447-6 (Print)
ISBN 978-3-7410-0224-3 (eBook)

Inhalt

Vorrede	9
Wilder Westen	13
James Fenimore Cooper: <i>The Last of the Mohicans</i> (1826) (<i>Der letzte Mohikaner</i>)	13
James Fenimore Cooper: <i>The Deerslayer, or The First War Path</i> (1841) (<i>Der Wildtöter</i>)	14
Michael Mann: THE LAST OF THE MOHICANS (DER LETZTE MOHIKANER, USA 1992)	18
Friedrich Gerstäcker: <i>Die Regulatoren von Arkansas</i> (1846)	20
Gabriel Ferry: <i>Le coureur des bois ou Les chercheurs d'or</i> (1850) (<i>Der Waldläufer</i>)	23
Karl May: <i>Winnetou I</i> (1878)	25
Mark Twain: <i>Adventures of Huckleberry Finn</i> (1884) (<i>Die Abenteuer des Huckleberry Finn</i>)	28
Auf Schiffen zu fernen Orten	31
Edgar Allan Poe: <i>The Narrative of Arthur Gordon Pym of Nantucket</i> (1838) (<i>Die Erzählung des Arthur Gordon Pym aus Nantucket</i>)	31
Hermann Melville: <i>Typee. A Peep at Polynesian Life</i> (1846) (<i>Taipei</i>)	34
Hermann Melville: <i>Moby Dick</i> (1851) (<i>Moby Dick</i>)	38

John Huston: MOBY DICK (USA 1956) (MOBY DICK)	40
Jules Verne: <i>Vingt mille lieus sous les mers</i> (1869/70) <i>Zwanzigtausend Meilen unter dem Meer</i>	43
Richard Fleischer: 20.000 LEAGUES UNDER THE SEA (USA 1954) (20.000 MEILEN UNTER DEM MEER)	46
Joseph Conrad: <i>Heart of Darkness</i> (1902) (<i>Herz der Finsternis</i>)	49
Joseph Conrad: <i>Typhoon</i> (1902) (<i>Taifun</i>)	54
Jack London: <i>The Sea Wolf</i> (1904) (<i>Der Seewolf</i>)	58
B. Traven: <i>Das Totenschiff</i> (1926)	61
Yann Martel: <i>Life of Pi</i> (2001) (<i>Schiffbruch mit Tiger</i>)	63
Ang Lee: LIFE OF PI (USA 2012) (LIFE OF PI: SCHIFFBRUCH MIT TIGER)	67
Durch die Wüste	69
Sir Henry Rider Haggard: <i>King Solomon's Mines</i> (1885) (<i>König Salomos Schatzkammer</i>)	69
Sir Henry Rider Haggard: <i>She</i> (1886) (<i>Sie</i>)	73
Karl May: <i>Durch die Wüste</i> (1881/1895)	76
B. Traven: <i>Der Schatz der Sierra Madre</i> (1927)	78
John Huston: THE TREASURE OF THE SIERRA MADRE (USA 1948) (DER SCHATZ DER SIERRA MADRE)	82
Paul Bowles: <i>The Sheltering Sky</i> (1949) (<i>Himmel über der Wüste</i>)	84
Bernardo Bertolucci: THE SHELTERING SKY (GB/I 1990) (HIMMEL ÜBER DER WÜSTE)	87
Nicolas Roeg: WALKABOUT (AUS 1971) (WALKABOUT)	90

Weltreisen	95
Jules Verne: <i>Le tour du monde en quatre-vingts jours</i> (1873) (<i>Reise um die Welt in achtzig Tagen</i>)	95
Josef von Báky: MÜNCHHAUSEN (D 1943)	97
Federico Fellini: FELLINI – SATYRICON (I/F 1969) (FELLINIS SATYRICON)	100
Federico Fellini: IL CASANOVA DI FEDERICO FELLINI (I 1976) (FELLINIS CASANOVA)	102
Jenseits der bürgerlichen Welt	107
E. M. Foster: A PASSAGE TO INDIA (1924) (<i>Auf der Suche nach Indien</i>)	107
David Lean: A PASSAGE TO INDIA (GB 1984) (REISE NACH INDIEN)	109
Jonathan Demme: SOMETHING WILD (USA 1986) (GEFÄHRLICHE FREUNDIN)	112
Henri-Georges Clouzot: LE SALAIRE DE LA PEUR (F/I 1953) (LOHN DER ANGST)	114
Werner Herzog: AGUIRRE, DER ZORN GOTTES (BRD/MEX/PE 1972)	117
Steven Spielberg: Der INDIANA JONES-Zyklus RAIDERS OF THE LAST ARK (USA 1981) (JÄGER DES VERLORENEN SCHATZES)	
INDIANA JONES AND THE TEMPLE OF DOOM (USA 1984) (INDIANA JONES UND DER TEMPEL DES TODES)	
INDIANA JONES AND THE LAST CRUSADE (USA 1989) (INDIANA JONES UND DER LETZTE KREUZZUG)	
INDIANA JONES AND THE KINGDOM OF THE CRYSTAL SKULL (USA 2008) (INDIANA JONES UND DAS KÖNIGREICH DES KRISTALLSCHÄDELS)	120
Zitierte Literatur	125
Filmverzeichnis	127

Vorrede

Unfertige Existenzen

Umgangssprachlich sind Abenteuer extravagante Begebenheiten, die Menschen auf die Probe stellen. Es wird den Wagemutigen abverlangt, Widerstände zu bewältigen, damit sie nach vollbrachter Tat – jedenfalls in den erfundenen Fabeln – mehr oder weniger heil nach Hause zurückkehren können. Hindernisse bieten naturgegebene Sperrrennen oder, häufiger, stark «auratische» Personen wie die Kapitäne Ahab oder Nemo, die den überlebenden Erzählern gegenüber treten und sie dazu zwingen, ihre behagliche Passivität aufzugeben. Daher korrigieren Abenteuer oft das Selbstbild des Berichterstatters. Wer aufbricht, um in die Fremde vorzudringen, folgt meist einer Triebkraft oder auch mehreren, damit er oder sie den «normalen» und abzählbaren Lebensprozessen entrinnen: der Wunsch, sich selber kennenzulernen oder sich auszuzeichnen vor anderen; der kolonialistische Ehrgeiz, sich fremder Länder und ihrer Bewohner zu bemächtigen; die Suche nach materiellen und immateriellen Schätzen. Die Fahrt ins Unbekannte konfrontiert die «Reisenden» unter anderem mit den heimlichen oder offen proklamierten Absichten, die den, der aufbricht, dazu motiviert haben, das «heimliche Dorf» zu verlassen.

Was aber geschieht, wenn eine Person durch erlebte Abenteuer so umgeprägt wird, dass der Weg zurück in die «bürgerliche Mitte» für immer verbaut ist? In der Mehrheit sind in den Erzählungen der

letzten beiden Jahrhunderte die Wege der Abenteurer, besonders der ins Mysteriöse überhöhten «Übermenschen», Einbahnstraßen. Diese extrem veranlagten Subjekte können nur außerhalb der zivilen Gesellschaft existieren. Sie rennen durch ihr Leben, besitzen und eigensinnig, bis zum furchtbaren Ende, das auch eine Erlösung sein kann. In ihrem Dunstkreis ist der Tod näher als anderswo – auch als Gefahr für den schließlich überlebenden Erzähler. Wenn die Protagonisten nach Gefahr und größter Not, auch nach zugestandenem oder verdrängtem Angstattacken davonkommen, haben sie das nicht zuletzt der konservativen Forderung der Leser zu verdanken, dass es in der literarischen und filmischen Erfindung für ausgewählte Personen, Helden des Überlebens, ein gutes Ende, eine Fortsetzung ihres Daseins gebe.

Die Erzählung vom Abenteuer rekonstruiert (in den meisten Fällen) das Vergangene, das mehr oder weniger glücklich durchgestanden worden ist, wählt also im weiteren Sinne das Prinzip des Berichts. Abenteuer treffen manchmal unerwartet ein, oft sind sie aber voraussehbar – zumal in genretypisch gesteuerter Fiktion –, also kein Zufall. Sie überraschen meist durch den Zeitpunkt, an dem sie Menschen herausfordern. Doch sind sie in der Regel an spezifische Gefahrenbezirke gebunden, bilden auf Erfahrung und Hörensagen beruhende Drohkulissen. Wer in diese besonderen Territorien eindringt, darf Krisen bestimmter Kategorien erwarten. Das Abenteuer ist selten ein völlig diskontinuierliches Ereignis. Wer in Drachenland ausreitet, soll sich nicht wundern, wenn man plötzlich einem Drachen begegnet. Wer zu einer langen Seefahrt aufbricht, muss darauf gefasst sein, dass gelegentlich ein Sturm ausbricht. Wer nachts allein auf einsamer Straße spaziert, könnte das Interesse von Räubern erregen. Wer externe Regionen kennenlernen will, wird dort nicht immer freundschaftlich empfangen. Jedoch: Die jeweils andere Kultur ist durch mancherlei Korrespondenzen mit der eigenen verbunden.

Es gibt im wirklichen Leben nicht nur Abenteurer, sondern auch Abenteurerinnen. Nur haben sie selten Eingang in die «klassische» Populärliteratur gefunden, die deshalb als stark maskulin geprägte Gattung erscheint, in der vorwiegend junge Männer, noch unfertige Existenzen, sich zutrauen, Zonen mit «verdünnter» Zivilisation und «wilder» Natur für sich zu erschließen. Familienväter und Fa-

milienmütter sind in der Population des Abenteuer-Genres selten zu finden. Zu überirdischen Idolen stilisierte Frauen ziehen in einigen, relativ wenigen Erzählungen Sehnsucht, Begierde oder Spott auf sich. Grimmelshausens «Erzbetrügerin» *Mutter Courasche* (1669/70) verkörpert etwa die kritische Spielart, die freimütige und eigensinnige Schauspielerin Philine in Goethes Roman *Wilhelm Meisters Lehrjahre* (1795/96) die faszinierende Abenteuerin. In der neueren Prosa und in vielen Filmen löst sich dieses Geschlechter-Ungleichgewicht langsam auf, auch Frauen im Leben und in der Kunst bekennen sich dazu, der in Routinen erstarrten «alten Welt» den Rücken kehren zu wollen, etwa in Form einsamer Wanderung als Zeichen gewachsener Selbstbestimmung und Unabhängigkeit (zum Beispiel Fern in *NOMADLAND, USA 2020*, R: Chloé Zhao.).

Wem es auf die Glaubwürdigkeit einer Geschichte ankommt, der könnte sich fragen, wie zuverlässig die Auskunft der Abenteuererzählung ist. Vorstellbar ist eine Skala, an deren einem Ende die realitätsgerechte Wahrheitsbehauptung positioniert wäre, am anderen Ende die fantastische Fiktion, die mit ihren Einfällen und Erfindungen allen physikalischen Gesetzen widerspricht. Viele Erfindungen erlebter Abenteuer changieren zwischen diesen Polen – abgesehen davon, dass Erzähler die Dinge und Vorgänge stets (auch unbewusst) zu ihren Gunsten korrigieren, um ihr Selbstbild nicht mehr als nötig zu beschädigen. Gerade die relative Unbestimmtheit mancher ins Surreale ausgreifenden Berichte, einer Unbestimmtheit der Erzählung zwischen überprüfbarem Protokoll und offenkundiger Flunkerei – das Abenteuer gilt oft als Konfrontation mit dem Neuen, noch nicht systematische Eingeordneten – vermag den Zweifel und die Aufmerksamkeit des Publikums anzustacheln.

Wie soll man es sich erklären, dass die Abenteuererzählung eine unverkennbare Neigung zum Fantastischen aufweist (unverkennbar bei Serien wie *STAR TREK* oder *STAR WARS*)? Lässt sich die Entgrenzung der Erfahrungsroutine, die man als Abenteuer begreifen könnte, nur als Übergang in eine utopische Spielwelt denken? Ist das Spiel, zumal das Spiel mit dem eigenen Leben, unverzichtbar für das Bestehen von Abenteuern? Gehört zum Erlebnis des Abenteuers nicht unbedingt, dass es das erste Mal sein müsse, also in der Lebensgeschichte von Personen für die Jugend reserviert sei? Vielleicht drängt

sich dann sogar der Schluss auf, dass das Interesse am Abenteuer ein Regressionsphänomen ist, Leser und Zuschauer werden auf der Zeitachse zurückversetzt, in eine Zeit, in der die äußere und innere Umwelt noch nicht festgesetzt und unveränderlich erschienen. Denn das Abenteuer löst fast immer den Zwang aus, die Dinge neu zu ordnen (in kleinerem oder größerem Ausmaß). In der Begegnung mit dem Abenteuer zeigt sich die Wirklichkeit als Widerstand, als Gegenkraft, die die interne Denk- und Gefühlssphäre erschüttert.

In Michelangelo Antonionis Film mit dem verheißungsvollen Titel *L'AVVENTURA* (DIE MIT DER LIEBE SPIELEN; I/F 1960) geht eine junge Frau aus der Nobelgesellschaft bei einem Tagesausflug auf eine karge Insel verloren. Ob sie freiwillig verschwand, bleibt unklar, die Suche nach ihr ohne Erfolg. Für ihre Freundin und ihren Freund bietet sich jedoch dank dieser jäh entstandenen «Leerstelle» im Spiel der Leidenschaften die Gelegenheit, einander näher zu kommen – zuvor lag diese Entwicklung nicht auf der Hand. Welcher Art das Abenteuer in dieser Erzählung sein sollte, ist ein wenig rätselhaft. Womöglich ist der Versuch eines neuen Anfangs für zwei Personen gemeint, die sich zunächst nicht als Liebespaar vorstellen konnten oder durften. So alltäglich dieses Ereignis sein mag – fast ließe sich von einem Schema des Beziehungswechsels sprechen –, so revolutionär ist es für die Betroffenen.

Für gewöhnlich scheint die populäre Abenteuererzählung stärkere Effekte zu brauchen und vorwiegend psychologischen Erregungen nicht zu vertrauen.

Die vorliegende Auswahl an Texten und Filmen verrät nicht immer Vorlieben des Verfassers. Manche bedeutende Werke, wie zum Beispiel die Ritterromane des höfischen Mittelalters oder *Don Quijote de la Mancha* (1605; dt. *Don Quijote*) von de Cervantes, bleiben ausgespart, ebenso «Klassiker» wie *Les Trois Mousquetaires* (1844; dt. *Die drei Musketiere*) – wohl auch im Wissen darum, dass ihnen seit Jahren zahlreiche Studien gewidmet worden sind. Die Hoffnung besteht, dass selbst bei den eingestanden subjektiven Betrachtungen – Betrachtungen, die den Charakter (und die Kürze) emphatischer Notizen aufweisen – verschiedener Erzählungen und Konstruktionen von Abenteuern Überlegungen von allgemeinerem Anspruch nicht zu kurz kommen.